



## Inhalt

Online-Kick-Off S. 2

Online-Seminarreihe S. 3

Ein Modellstandort stellt sich vor S. 4

Fachbeitrag: Inklusion geht über das Schulische hinaus S. 5

*Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Leserinnen und Leser,*

obwohl wir noch immer unter dem Eindruck und den Einschränkungen der Corona-Pandemie stehen, nimmt das Projekt *Inklusion jetzt!* Fahrt auf.

Wir freuen uns darüber, Ihnen in diesem Newsletter über den gelungenen Online-Kick-Off mit den Modellstandorten berichten zu können. Trotz der erschwerten Bedingungen sind wir voller Motivation und spannenden Diskussionen in sechs Onlinerunden in die Arbeitsphase gestartet. Dennoch freuen wir uns darauf wenn es hoffentlich auch bald „face to face“ losgehen kann.

## Kurzinformationen

### Online-Kick-Off mit den Modellstandorten

Organisatorische Fragen und die Erwartungen der Projektteilnehmenden standen im Fokus des online abgehaltenen Projekt-Kick-Offs.

In sechs Sitzungen wurden an fünf Tagen die ersten Arbeitsgruppen zusammengebracht, welche zukünftig in zehn Regionalgruppen mit je sechs bis sieben Modellstandorten zusammenarbeiten. Metathemen wie eine gemeinsame Haltung einer „inklusive Erziehungshilfe“ aber auch ganz konkrete Problemstellungen wie Finanzierungshürden oder bauliche Herausforderungen wurden als Themen benannt, an denen die Teilnehmenden in den kommenden vier Jahren arbeiten möchten.

Hoch motiviert fiebern die Beteiligten trotz gelungenen online-Auftakts der ersten Präsenzveranstaltung entgegen.

### Online-Seminarreihe „Inklusion in den Erziehungshilfen – multiprofessionelle Perspektiven und Ansätze“

Damit wir in dem Modellprojekt „Inklusion jetzt!“ gemeinsam neue Konzepte für inklusive Leistungsangebote in den Hilfen zur Erziehung entwickeln und erproben können, möchten wir Ihnen regelmäßig fachliche Impulse mit auf den Weg geben. Dafür laden wir Expert\*innen aus ganz unterschiedlichen Bereichen ein, die das Thema Inklusion in einem Online-Seminar aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchten. Anschließend vertiefen wir die gewonnenen Perspektiven, Fragestellungen und Herausforderungen für das Feld der Erziehungshilfen in einer gemeinsamen Diskussion.

### Inklusion geht über das Schulische hinaus

Helen Ghebremicael von der Bundesvereinigung Lebenshilfe und Mitglied im Projektbeirat von *Inklusion jetzt!* beschreibt in ihrem Fachbeitrag die Folgen der Schnittstellenproblematiken und wie durch gute Kooperation sowie gegenseitige Lernbereitschaft die bestehenden Schwierigkeiten überwunden werden können.

### Ein Modellstandort stellt sich vor

Als erster von insgesamt 64 Modellstandorten stellt sich eva Evangelische Gesellschaft Stuttgart vor. Der Projektkoordinator Dr. Werner Lude erläutert die interne Projektstruktur sowie die Erwartungen an das Projekt und die perspektivischen Herausforderungen eines inklusiven SGB VIII.

## Online-Kick-Off mit den Modellstandorten

Wie wollen wir in den kommenden vier Jahren zusammenarbeiten? Welche Themen brennen unter den Nägeln und wie können wir gemeinsam auf die Herausforderungen reagieren, welche mit der SGB VIII-Reform auf uns zukommen?

Diesen Fragen haben sich die Projektkoordinator\*innen gemeinsam mit Vertreter\*innen der Projektstandorte angenommen. An fünf Tagen wurden in sechs Arbeitsrunden die ersten thematischen Eckpunkte des Modellprozesses benannt und ein Kooperationsmodus gefunden, welcher eine größtmögliche Flexibilität bei der Erarbeitung von Themen bei gleichzeitig effektiver Begleitung vor Ort ermöglicht.



© pixabay.com / Pexels

## Zehn Regionalgruppen statt zehn Tandems

Aufgrund der hohen Zahl an beteiligten Modellstandorten wird es anstelle von zehn Tandems aus je zwei Projektpartner\*innen, zehn Regionalgruppen mit sechs bis sieben Einrichtungen geben. Die Regionalgruppen treffen sich regelmäßig, um sich inhaltlich auszutauschen und gemeinsame Themen zu bearbeiten. An mindestens zwei Terminen im Jahr werden die Regionalgruppen vor Ort durch die Projektkoordinator\*innen geleitet.

Mit fachlichen Inputs, aber auch kollegialem Austausch und gemeinsamer Arbeit an unterschiedlichen Themen bilden diese Treffen die Basis für den Modellprozess. Zusammengetragen und für eine breite Fachöffentlichkeit aufbereitet werden die Arbeitsergebnisse der einzelnen Gruppen auf den Praxisworkshops und Fachtagungen gebündelt, um im Modellprozess gemeinsam aktuelle Entwicklungen hin zu einer inklusiven Kinder- und Jugendhilfe zu bearbeiten.

## Hoch motiviert und ein ganzer Blumenstrauß an Themen

Haltung und Personalentwicklung waren in allen Kick-Off-Sitzungen Themen, welche die Beteiligten sehr beschäftigen. Ein „inklusives Mindset“ bei Leitenden sowie Mitarbeitenden zu etablieren, ist zentrale Bedingung einer nachhaltigen Implementierung des Inklusionsgedankens in den Hilfen zur Erziehung. Neben Themen wie Finanzierung oder lokaler Zusammenarbeit mit Jugendamt sowie anderen Institutionen und Kostenträgern wurden auch bauliche Herausforderungen benannt, welche in Zukunft die Träger der Erziehungshilfen beschäftigen werden. Als weitere Problemstellungen wurden die Elternarbeit und das Übergangsmanagement zu Schnittstellen wie Schule, Beruf, Ausbildung, ambulante Leistungsangeboten und Wohnen identifiziert.

Auf diesen aktuellen Herausforderungen und Bedarfen der einzelnen Modellstandorte baut die partizipative Projektstruktur auf. Die Arbeit in den Regionalgruppen wird daher individuell durch die Projektkoordinator\*innen begleitet. Trotz der digitalen Rahmenbedingungen war die hohe Motivation und Begeisterung am Thema bei allen Teilnehmer\*innen zu spüren. Doch obwohl der Auftakt des Projektes auch virtuell gelungen ist, war am Ende einer jeden Sitzung das Fazit einhellig: Alle sehnen sich nach dem ersten persönlichen Kennenlernen bei Kaffeeduft und einem informellen Gespräch. Diese Gelegenheit ergibt sich hoffentlich am 1./2. Oktober beim ersten Praxisworkshop in Frankfurt. Bis dahin wird die Projektarbeit weiterhin digital stattfinden. ■

## Online-Seminarreihe „Inklusion in den Erziehungshilfen – multiprofessionelle Perspektiven und Ansätze“

Damit wir in dem Modellprojekt „Inklusion jetzt!“ gemeinsam neue Konzepte für inklusive Leistungsangebote in den Hilfen zur Erziehung entwickeln und erproben können, möchten wir Ihnen regelmäßig fachliche Impulse mit auf den Weg geben. Dafür laden wir Expert\*innen aus ganz unterschiedlichen Bereichen ein, die das Thema Inklusion in einem Online-Seminar aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchten. Anschließend vertiefen wir die gewonnenen Perspektiven, Fragestellungen und Herausforderungen für das Feld der Erziehungshilfen in



© pixabay.com / Pexels

einer gemeinsamen Diskussion. Als Forum für den gemeinsamen Austausch sind die Online-Seminare neben den Fachkräften der Erziehungshilfe auch für Mitarbeitende aus der Eingliederungs- und Behindertenhilfe geöffnet.

### Ist Inklusion verhandelbar?

Das Erste Online-Seminar am 7. Juli 2020 steht unter der Fragestellung „Ist Inklusion verhandelbar?“ und beleuchtet das Recht auf Inklusion in den Hilfen zur Erziehung.

Seitdem im Jahr 2009 die UN-Behindertenrechtskonvention in Deutschland ratifiziert wurde, sind vor allem im schulischen und vorschulischen Bereich Umsetzungsinitiativen dieses Menschenrechtes angestrengt worden.

Während sich in diesen Bereichen bereits rechtliche Rahmungen etabliert haben, tun sich in den Hilfen zur Erziehung noch strukturelle Problemkonstellationen auf, die in der Praxis oft zu Schnittstellen- und Zuständigkeitsproblematiken führen. Was genau Inklusion vor dem Hintergrund rechtskreisübergreifender Leitplanken in der Kinder- und Jugendhilfe bedeuten kann und soll, bleibt noch zu diskutieren.

### Diskussion um Zuständigkeitsproblematiken und Schnittstellen

Genau diese Diskussion soll mit dem Auftakt der Online-Seminar-Reihe aufgegriffen werden. Prof. Dr. Albrecht Rohrmann (Universität Siegen) geht in seinem Vortrag der Frage nach, welche Perspektiven Inklusion für die Kinder- und Jugendhilfe eröffnen kann. Daran schließt die Keynote von Luise Pfütze (National Coalition Deutschland) an, die Inklusion vor allem als eine kinderrechtliche Thematik in den Mittelpunkt stellt. Roland Rosenow (Deutscher Caritasverband) blickt in seiner abschließenden Keynote unter einer rechtswissenschaftlichen Perspektive auf die Kinder- und Jugendhilfe als Eingliederungshilfeträger. Aufgrund der hohen Nachfrage ist dieses Online-Seminar bereits ausgebucht. ■



### Save the Date

Das nächste Online-Seminar der Reihe findet am **27. August 2020 von 16:00 - 18:00** statt.

Das Thema sowie die Ausschreibung wird zeitnah bekannt gegeben.

## Ein Modellstandort stellt sich vor

In den kommenden Newslettern möchten wir Ihnen Einblicke in die teilnehmenden Modellstandorte geben. Darum werden wir künftig in jeder Ausgabe einen anderen Modellstandort näher vorstellen.

Die Einrichtungen sind zunächst gebeten, sich und die interne Projektstruktur näher vorzustellen, ehe die Erwartungen an das Projekt *Inklusion jetzt!* formuliert werden. Als Abschluss wird ein Blick in die Zukunft gewagt und die Modellstandorte benennen die aus ihrer Sicht größten Herausforderungen eines „Inklusiven SGB-VIII“.

### eva Evangelische Gesellschaft Stuttgart

Den Anfang macht der Dienst für Kinder, Jugendliche und Familien in Stuttgart. Von diesem Träger werden zunächst zwei Teams in das Projekt mit einbezogen.

Ein stationäres HzE-Team, in dem acht Kinder im Alter von 6–16 Jahren betreut werden. Diese Kinder kommen alle aus dem Sozialraum, in dem die Gruppe liegt. Die Räumlichkeiten sind barrierefrei und behindertengerecht eingerichtet. Diese Gruppe soll gemeinsam inklusiv weiterentwickelt werden. Perspektivisch bedeutet dies, dass nach Möglichkeit in dieser Gruppe auch ein bis zwei Kinder mit Behinderungen und Erziehungshilfebedarf betreut werden können. Diese Kinder sollen auch aus dem Sozialraum kommen und damit wohnortnah und in engem Kontakt zur Familie betreut werden.

Weiterhin ist das ambulante HzE-Team aus diesem Sozialraum eingebunden. Auch in den ambulanten HzE-Hilfen möchten sich die Mitarbeitenden des Modellstandortes auf den Weg machen, Kinder, die einen Erziehungshilfebedarf und eine Behinderung haben, bedarfsgerecht einzelfall- und familienorientiert zu unterstützen.

Die interne Projektstruktur besteht zum einen aus einer eva-Projektgruppe (bestehend aus Mitarbeitenden der beiden Teams, der zuständigen Bereichsleitung und dem Projektkoordinator). Zum anderen soll ein Projektbegleitkreis eingerichtet werden, in dem neben den Vertreter\*innen aus der eva-Projektgruppe Vertreter\*innen der Leitungs- und Planungsebene von Kooperationspartnern – Jugendamt, Gesundheitsamt, Sozialamt, KVJS, etc. angefragt werden. Die Leitungsebenen des Jugendamtes Stuttgart, dem engsten Kooperationspartner des Trägers, sind über die Teilnahme bei „Inklusion jetzt!“ informiert und stehen dem Projekt interessiert und offen gegenüber.

Ansprechpartner  
Dr. Werner Lude  
[werner.lude@eva-stuttgart.de](mailto:werner.lude@eva-stuttgart.de)

Projektstandort  
eva Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V.  
Dienste für Kinder, Jugendliche und Familien in  
Stuttgart

### Erwartungen an das Projekt „Inklusion jetzt!“

„Wir wünschen uns einen fachlichen Austausch, Wissensvermittlung und Motivationsunterstützung durch die verschiedenen Arbeitsformen und Angebote des Projektes wie Regionaltreffen, Praxisworkshops, Fachtage,... Wesentlich ist dabei auch die Einbeziehung und Beteiligung von Mitarbeitenden, die vor Ort die Hilfen leisten und umsetzen.“

## Herausforderungen

Es sollte allen Beteiligten in den unterschiedlichen Rollen und Kontexten des Projektes gelingen Denk- und Handlungsbarrieren, Ängste, Unsicherheiten, Blockaden abzubauen und sich auf den Weg zu machen Neues auszuprobieren. Der persönliche und fachliche Blick auf die Kinder, Jugendlichen und Familien, mit denen alle am Projekt zu tun haben, könnte sich ändern, die Bedarfs- und Hilfeermittlung, die Kooperation der beteiligten Systeme sich ausweiten und neue Finanzierungsmodelle erprobt werden. ■

## Fachbeitrag: Hilfen zur Erziehung inklusiv denken - Inklusion geht über das Schulische hinaus

von Helen Ghebremicael, Bundesvereinigung Lebenshilfe

Nach dem Ende des breit angelegten Dialogprozesses zur Modernisierung der Kinder- und Jugendhilfe im Dezember 2019 sind in der Fachwelt die Erwartungen hoch, dass nun endlich die inklusive Lösung kommt. Seit der Verabschiedung der UN-Behindertenrechtskonvention vor mehr als zehn Jahren wurde das Inklusionsprinzip sowohl im schulischen als auch im Elementarbereich verankert.


### Trennung zwischen erzieherischen Hilfen und Eingliederungshilfe

Bis jetzt blieben jedoch Bemühungen aus, dass der Inklusionsanspruch in den Angeboten und Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe insbesondere der erzieherischen Hilfen erfüllt wird. In den vergangenen Jahren wurden bundesweit

Konzepte entwickelt, damit Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung gemeinsam die Kita bzw. Schule besuchen können. Während im schulischen und vorschulischen Bereich rechtliche Grundlagen und strukturelle Rahmenbedingungen weitgehend geschaffen worden sind (BAS, 15 ff., 82 ff.), führt weiterhin die Trennung zwischen der Eingliederungs- und Kinder- und Jugendhilfe bei den Hilfen zur Erziehung zu praxisfernen Zuständigkeits- und Angebotswechselln zu Lasten der Kinder und Jugendlichen. Viele Erfahrungen von Familien mit Kindern mit Behinderung machen deutlich, dass der Auftrag der Kinder- und Jugendhilfe in ihrem Fall nicht immer erfüllt wird. Insbesondere bei jungen Menschen mit seelischer und geistiger Behinderung ergeben sich seit Jahren die immer gleichen Streitigkeiten nach der passgenauen Leistung. Diese haben bis heute noch die Konsequenz, dass nur Eltern von Kindern und Jugendlichen ohne Behinderung oder seelischer Behinderung ein Anspruch auf Hilfen zur Erziehung eingeräumt wird, während Eltern von Kindern und Jugendlichen mit einer geistigen Behinderung auf die Eingliederungshilfe verwiesen werden. Häufig werden hierbei die Erziehungsprobleme der Eltern auf die Behinderung des Kindes zurückgeführt.

### Lohnenswerter Perspektivwechsel

Ob Schwierigkeiten in der Familie familiär bedingt sind oder aufgrund der Be- ▶



„Doch will man erzieherische Hilfen inklusiv ausgestalten, so müssen in den Hilfen zur Erziehung Fachkräfte mit spezifischen Kenntnissen über die Lebenswelt von jungen Menschen mit Behinderung und deren Familien vorhanden sein.“

hinderung des Kindes auftreten, ist oftmals von den zuständigen Fachkräften in den Jugendämtern nicht klar zu unterscheiden. Familien von Kindern mit Behinderung sind zusätzlich zu den Belastungen aus Vereinbarkeit von Familie und Beruf mit besonderen Belastungen und Herausforderungen konfrontiert. Häufige Arzt- und Therapeutenbesuche sowie aufwendige Antragsverfahren für Unterstützungsleistungen bedingen wenig Zeit für den fami-

über die Lebenswelt von jungen Menschen mit Behinderung und deren Familien vorhanden sein. Hierfür benötigt es neben der fachlichen Qualifizierung der Fachkräfte eine stärkere Kooperation zwischen der Behindertenhilfe und der Kinder- und Jugendhilfe. Dabei geht es sowohl um den Austausch von fachlichem Wissen als auch Erfahrungswissen in der Arbeit mit Familien von Kindern mit Behinderung. Obgleich diese



© pixabay.com / Pexels

liären Alltag. (Eckert, 37 f.). Diese Aspekte stellen hohe emotionale und psychische Anforderungen an die Entwicklung der Elternrolle. Eine Zusammenführung der Leistungen der Behinderten- und Kinder- und Jugendhilfe bietet die Chance, dass behinderungsbedingte Bedarfe nicht mehr isoliert betrachtet werden. Vielmehr würde diese einen ganzheitlichen Blick auf die Entwicklung und Lebenssituation junger Menschen mit und ohne Behinderung befördern.

### **Fachkräfte als Schlüssel für inklusive Hilfen zur Erziehung**

Neben der fehlenden rechtlichen Klarstellung kommt noch hinzu, dass bundesweit viele Leistungen der Hilfen zur Erziehung nicht auf die Bedarfe von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung und deren Familie ausgerichtet sind. Doch will man erzieherische Hilfen inklusiv ausgestalten, so müssen in den Hilfen zur Erziehung Fachkräfte mit spezifischen Kenntnissen

rechtlichen und strukturellen Probleme vorhanden sind, machen sich bereits jetzt viele Träger der Kinder- und Jugendhilfe auf den Weg, damit sich die Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderung verbessern. Vielerorts entstehen Kooperationen zwischen der Behinderten- und Kinder- und Jugendhilfe, um Konzepte für die inklusive Gestaltung der Leistungen der Hilfen zur Erziehung, wie z. B. inklusive Erziehungsberatungsstellen, inklusive Wohngruppen u.v.m. zu entwickeln.

### **Voraussetzungen für die inklusive Ausgestaltung der erzieherischen Hilfen**

Doch welche Eckpfeiler braucht es nun für die inklusive Ausgestaltung der erzieherischen Hilfen, um die Rechte von Eltern auf Hilfe und Unterstützung zu stärken und mit wirksamen Hilfen für den notwendigen Schutz zu sorgen? ▶

Entscheidend neben der Zusammenführung der Leistungen des SGB VIII und des SGB IX (Teil 2) für alle Kinder und Jugendlichen und ihre Familien unter dem Dach der Kinder- und Jugendhilfe ist die Kooperationsbereitschaft beider Systeme. Es müssen nachhaltige Kooperationen zwischen der Behindertenhilfe und der Kinder- und Jugendhilfe entstehen. Es braucht inklusive Konzepte für die Leistungen der Hilfen zur Erziehung, die die besonderen Belange von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung und deren Familien berücksichtigen. Es muss ein gemeinsames Grundverständnis für Begriffe wie Teilhabe, Behinderung, Bedarfsermittlung, Teilhabe- bzw. Hilfeplanung und Inklusion von Kindern und Jugendlichen und deren Familie entwickelt werden. Mit dem Projekt „Inklusion jetzt“ wird bereits jetzt ein erster Schritt in diese Richtung

gemacht, damit die Behinderten- und Kinder- und Jugendhilfe gemeinsame Wege finden, damit erzieherische Hilfen inklusiv ausgestaltet werden. ■

## Quellen

ECKERT, Andreas (2018): Familien mit Kindern mit einer Behinderung. Leben im Spannungsfeld von Herausforderung und Zufriedenheit In: Bundesvereinigung Lebenshilfe (Hg.): Familien unterstützen. Ideen und Praxisbeispiele für Haupt- und Ehrenamtliche. Marburg: Lebenshilfe-Verlag, 37-48.

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (Hg.) (2016): Zweiter Teilhabebericht der Bundesregierung über die Lebenslagen von Menschen mit Beeinträchtigungen. Teilhabe – Beeinträchtigung – Behinderung. Bonn

## Helen Ghebremicael

Referentin Kindheit und Jugend  
Kordinatorin Offene Hilfen  
Bundesvereinigung Lebenshilfe  
Hermann-Blankenstein-Straße 30  
[Helen.Ghebremicael@lebenshilfe.de](mailto:Helen.Ghebremicael@lebenshilfe.de)

## Bei Fragen und Anregungen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung



**Daniel Kieslinger, BVkE**  
Projektleitung  
[daniel.kieslinger@caritas.de](mailto:daniel.kieslinger@caritas.de)  
Tel. 0761 200 763



**Carolyn Hollweg, EREV**  
stv. Projektleitung  
[projekt-inklusion@erev.de](mailto:projekt-inklusion@erev.de)  
Tel. 0511 390881 21

[www.projekt-inklusionjetzt.de](http://www.projekt-inklusionjetzt.de)

### Herausgegeben von

Bundesverband kath. Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfen e. V.  
[www.bvke.de](http://www.bvke.de)  
Karlstraße 40, 79104 Freiburg  
Telefon: 0761/200 760  
Geschäftsführung: Stephan Hiller, [stephan.hiller@caritas.de](mailto:stephan.hiller@caritas.de)



Das Projekt ist gefördert durch die

**Aktion**  
**MENSCH** Stiftung

Evangelischer Erziehungsverband e. V. – EREV  
[www.erev.de](http://www.erev.de)  
Flüggestraße 21, 30161 Hannover  
Telefon: 0511/39088 118  
Geschäftsführung: Dr. Björn Hagen, [b.hagen@erev.de](mailto:b.hagen@erev.de)